

Wechsel in unserer Redaktion

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

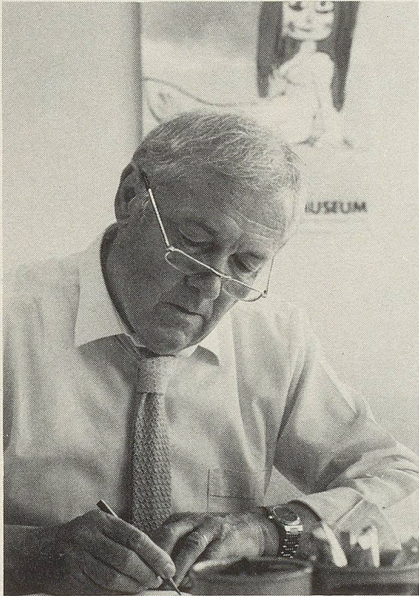
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebelspalter

WECHSEL IN UNSERER REDAKTION

Am 30. September tritt Franz Mächler, Redaktor des Nebelspalters, in den Ruhestand. Seinen Posten übernimmt Werner Meier, der bis Juni 1984 Redaktor beim «St.Galler Tagblatt» war und sich seither in unserer Redaktion eingearbeitet hat.

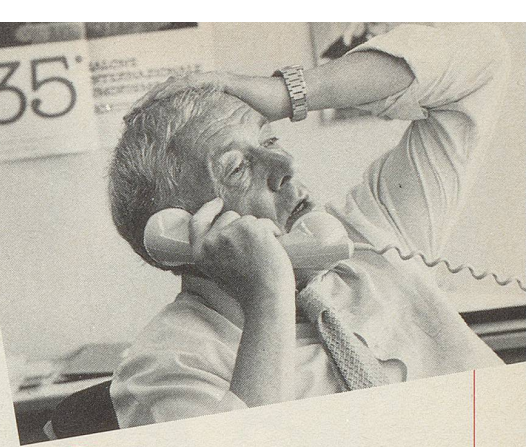


Franz Mächler übernahm 1952 die Textredaktion und 1967 als Nachfolger von Carl Böckli auch die Bildredaktion des Nebelspalters. Volle 32 Jahre Redaktionsarbeit – das bedeutet eine sehr grosse Verbundenheit mit dem Nebelspalter und ein ausserordentliches Engagement für eine nicht alltägliche Aufgabe. Das bedeutet aber auch eine ununterbrochene Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Meinungen und Ansichten, ein stetes Entgegennehmen von Vorwürfen wie Belehrungen und eine dennoch nie erlahmende Entscheidungsfreude. Den hohen Ansprüchen dieser reich befrachteten Aufgabe ist Franz Mächler in souveräner Weise stets gerecht geworden. Mit seiner ruhigen, überlegenen und freundlichen Art hat er sich seinerzeit sehr bald bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie bei seinen Lesern Vertrauen und Anerkennung erworben, und beides wurde ihm in allen Jahren von weiten Kreisen entgegengebracht. Wer Einblick in die umfangreiche und vielfältige Redaktionskorrespondenz hat, kann das bestätigen: Hier knüpften sich Kontakte und freundschaftliche Ban-

de mit Persönlichkeiten des politischen wie des kulturellen Lebens und der Wirtschaft. Auch im Gespräch und im Gedankenaustausch mit den so zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Blattes herrschte stets ein freundschaftlich verbundener Geist.

Den Lesern des Nebelspalters wurde so ein umfassendes, an der Wahrheit orientiertes Bild der kleinen wie der grossen Politik geboten. Mit spitzem Stift und gewandter Feder trugen alle Mitarbeiter dazu bei, das Weltgeschehen und die manchmal so verschlungenen Wege der Politik nachzuvollziehen und Hintergründe aufzuzeigen. Die Dinge und die Umstände in der dem Blatt eigenen Form verständlich zu machen war stets das Anliegen von Franz Mächler. Dazu braucht es ein reifes Urteil und eine stets prüfende, kritische Einschätzung des Geschehens wie auch der Kommentare in Wort und Bild.

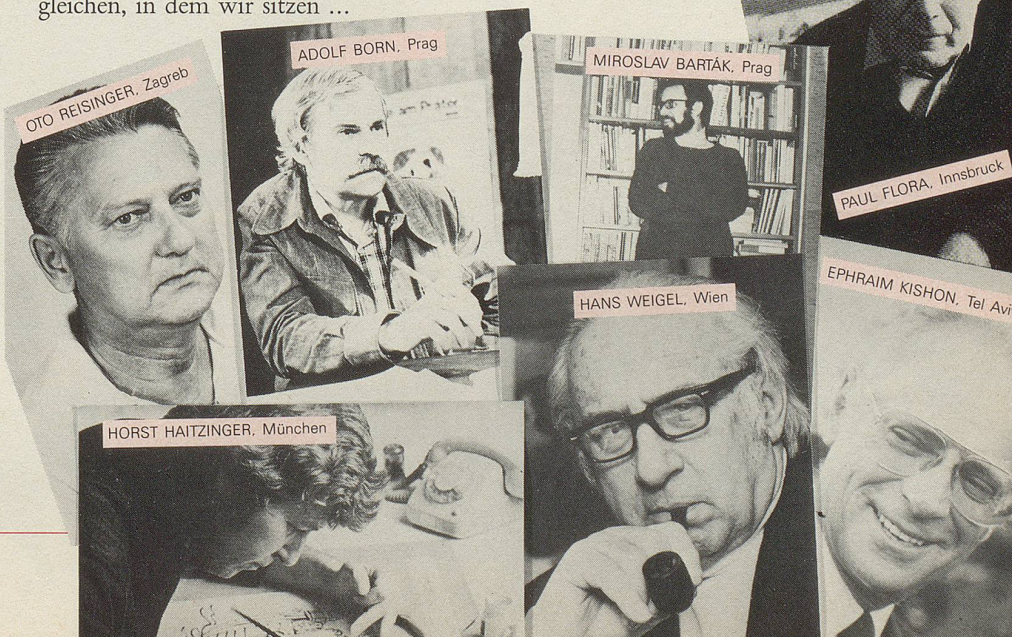
Ist, so müsste man fragen, bei einer humoristischen Zeitschrift so viel kritische Einstellung der Redaktion von gutem? Wo bleibt da noch Raum für den Humor, die Satire und die Ironie? Doch wenn auch noch so viele Beifall spenden, für die direkt betroffenen Leute hört «der Spass bald einmal auf ...» und, nicht immer zu Recht, gibt es nichts als Ärger. Wie sehr sich das in der Redaktion niederschlug: davon zeugen Briefwechsel mit Politikern, Verbänden, Institutionen und so manchen verärgerten Lesern. Deren Zahl ist grösser, als man vermuten würde. Leider. Nur allzuoft ist die Situation mit dem sprichwörtlichen Glashaus zu vergleichen, in dem wir sitzen ...



Nie machte sich aber deshalb beim Redaktor übertriebene Vorsicht oder Ängstlichkeit breit – doch Fairness war das oberste Gebot. Fair umgegangen ist Franz Mächler mit jenen, die Gegenstand von Kommentaren waren, wie mit all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt auch mit dem Verlag. Das werden alle gern bezeugen.

So dankt der Verlag seinem Redaktor nicht nur für die jahrzehntelange gute und enge Zusammenarbeit, sondern auch für die stete Verbundenheit mit dem Nebelspalter, dessen Ansehen er nicht nur bewahrte, sondern mehrte, und für die Kameradschaft, welche sich in so manchem Sturm bewährte.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Redaktion, der Technik und der Administration wünschen Franz Mächler für den neuen Lebensabschnitt von Herzen alles Gute. ee

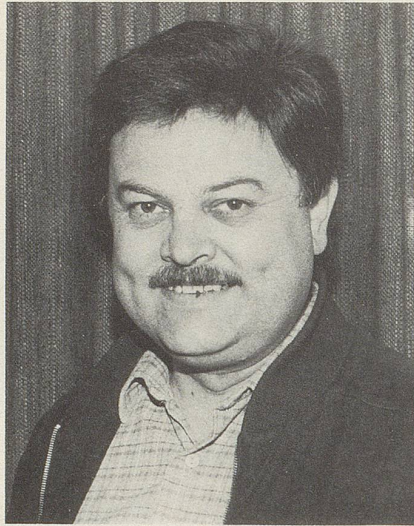


DA IST ER NUN ALSO, DER NEUE BEIM NEBELSPALTER

Im Moment eines solchen Wechsels stellen sich Mitarbeitern und Lesern die gleichen, naheliegenden Fragen: Was hat der im Sinn? Welche Änderungen wird es geben? Ist der neue Redaktor womöglich einer dieser «Hopplajetzt-komm'-ich»-Typen? Glaubt er wohl auch, sich wegen des erwartungsbeladenen Wörtchens «neu» um jeden Preis profilieren zu müssen, indem er alles gleich einmal umkrempt?

In den vergangenen Monaten – seit bekannt ist, dass ich Franz Mächlers Nachfolger werde – habe ich verschiedene, genauer gesagt: drei unterschiedliche Einstellungen mir gegenüber kennengelernt. Heisst es da: «Der wird sich seinen Kopf sicher bald einmal einrennen», ist andern klar, «dass der ja auch nur mit Wasser kocht». Wo *noch* wohlwollender gedacht wird, liegt diese Auffassung nahe: «Lassen wir ihn jetzt erst einmal machen ...»

Machen – ja: Aber was? Es liegt mir fern, nun wortreich aufzutischen, was man in solchen Fällen unbedingt bereithalten sollte: ein Konzept. (Irgend jemand fragt bestimmt darnach.) Haben Sie auch schon erlebt, wie lange man am Erstellen solcher Unterlagen arbeitet und wie schnell sie doch nur zu Makulatur werden? – Natürlich gibt es als Grundlage für meine Arbeit bestimmte und vereinbarte Vorstellungen. Doch suchen wir beim Nebelspalter ja nicht Beifall für schön formulierte Absichtserklärungen, sondern hoffen, die Anerkennung der bisherigen



und das Interesse neuer Leser zu finden für das, was wir ihnen anbieten: eine humoristisch-satirische Zeitschrift, die sich selbst nicht ideologisch ausrichtet und damit einengt, sondern versucht, verschiedene und unterschiedliche Meinungen zur Geltung kommen zu lassen.

Dies allerdings setzt den Leser der «Gefahr» aus, mit Auffassungen konfrontiert zu werden, die sich mit seinen Ansichten nicht decken. Wir betrachten das jedoch weniger als Provokation denn vielmehr als Anregung: Wie kann jemand wissen, wo sein Standpunkt ist, ohne Gegenpositionen zu kennen?

Für die zukünftige Gestaltung des Nebelspalters verlasse auch ich mich auf jene Text- und Bildautoren, die schon Franz Mächler als Mitarbeiter gewinnen konnte und die dem Leser bekannt sind. Das schliesst nicht aus, dass bald noch einige neue Namen dazukommen werden.

Wer Gelegenheit hat, frühere Nebelspalter-Jahrgänge mit solchen zu vergleichen, die erst vor kurzem erschienen sind, wird in Aufmachung und Inhalt markante Unterschiede feststellen, aber auch bemerken, dass sich im Kreis der Autoren laufend Änderungen ergeben haben. So wird deutlich: Das Beständigste auch beim Nebelspalter war der Wandel, *obwohl* oder gerade *weil* seit 1967 die Verantwortung für die Redaktion bei einer Person allein lag. So sollten auch jene Änderungen in Darstellung und Inhalt, die noch bevorstehen, als Vorgang verstanden werden, der ohnehin ablaufen würde und nicht etwa nur, weil ein neuer Redaktor am Pult seines Vorgängers Platz nimmt.

Gibt es bei der Auswahl von Texten und Zeichnungen für den Nebelspalter Einschränkungen, die der Redaktion auferlegt sind? Diese Frage habe ich in letzter Zeit mehrfach gehört und mit «nein» beantwortet. Beizufügen bleibt – für den Redaktor als Richtschnur, für den Leser als Fussnote: Satire kann nicht ausgewogen sein, Einseitigkeit gehört zu ihrer Art. Gültig bleiben dennoch immer die Kriterien des journalistischen Anstands. Der Nebelspalter wäre sonst nicht mehr er selbst.

Werner Meier



RAPALLO, Zürich

ILSE FRANK, Olten

LORENZ KEISER, Zürich

MAGI WECHSLER, Zürich

WERNER LIPPUNER, Umbruchred.

VRENI SCHAWALDER, Redaktionssekretariat

JÜRIG FURRER, Seon